Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 12

Artikel: Wir und die bürgerliche Frauenbewegung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

800

T-38

gehen. Die Verweigerung des vakanten Sitzes im Parteivorstand an unsere Kandidatin muß uns wohl bedenklich machen, und scheint denjenigen Recht zu geben, die zur Vorsicht rieten. Immerhin, wir wollen uns nicht verstimmen laffen, sondern immer, in welcher Form es auch sei, tapfere Rämpferinnen für unsere große Sache sein und bleiben.

Die Protokollführerin: Emmy Niedermann.

Aus dem Arbeiterinnenberband

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Es werden vor allem die Vereinsvorstände gebeten, dieser Rubrif ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Mitteilungen follen Rreisschreiben ersetzen und in den Bereinen regel= mäßig besprochen, selbstverständlich auch fritisiert werden; das Resultat der Diskussion sollte dem Zentralvorstand mitgeteilt werden.

Die Bereinsvorstände sind gebeten, von folgenden Abreffen Notiz zu nehmen; durch häufige unrichtige Abressierungen ent-stehen Berzögerungen. Sendungen an den Zentralborstand (Anmelbungen ber Bereine, Wünsche, Referentinnen usw.) an: R. Bloch, Präsidentin, Hallwhlstraße 58, Zürich; Abressen-änderungen sowie neue Abressen (bis 20. eines jeden Monats), Markenbestellungen, Zahlungen an J. Halmer, Asplftraße 88, Bürich; Einsenbungen für die Zeitung an Marie Hüni, Stolzeftraße 36, Bürich.

Es liegt im Interesse ber Sektionen, sich die Abressen zu merken und die oben angeführten Bunkte beshalb auch getrennt

zu behandeln.

NB. Die "Vorkämpferin" muß mit mehr Gifer kolportiert werden, vor allem auch an Orten, wo keine Arbeiterinnenvereine bestehen. Verschafft unserem Blatte die weiteste Ver-

Sigung bom 30. Oftober.

Die Traktanden der Vorkonferenz des Parteitages, zu der fich eine schöne Anzahl Delegierter und Gafte angemeldet haben, werben besprochen.

Den Delegierten foll empfohlen werden, dem bon der Kommission vorgelegten Statutenentwurf zuzustimmen. Der Ab= änberungsantrag ber Jugenblichen, daß nicht ber Karteitag, sondern ber Karteiausschuß die Subventionen zu bestimmen habe, foll befämpft werden.

Als Delegierte zum Parteitag werden entsendet die Genof-

sinnen Schießer, Halmer und Kiffeleff.

Der Arbeiterinnenverein Brugg hat mit großen Schwierigkeiten zu kampfen, von keiner Seite wird ber Arbeiterinnenorganisation die nötige Aufmerksamkeit und moralische Unterftütung gewährt. Es zeigt sich, daß hier, wo die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen fehlt, es auch mit der politischen Bewegung sehr schwer vorwärts geht. Der Zentralvorstand wird diefem Berein bolle Aufmerksamkeit schenken.

Der Sozialdemokratische Frauen= und Töchterverein Pieterlen melbet den Gintritt in den Verband. Der Frauen-verein Oftermundigen hat sich erneut dahin ausgesprochen,

am 1. Januar bem Berbande beizutreten.

Der Zentralborstand bedauert, daß im Kanton Bern seitens der kantonalen sozialdemokratischen Partei keine energische Aftion für das Frauenstimm= und -wahlrecht eingeleitet wurde, anläglich ber Beratung bes neuen Gemeindegesetzes. Un ber Vorkonferenz soll darüber gesprochen und die Vertreterinnen der bernischen Sektionen aufgefordert werden, energisch für eine berartige Aktion einzutreten.

Die Gewerkschaften und politischen Vereine sollen aufgefordert werden, im Laufe des Winters wenigstens einen Vortrag mit Diskuffion zu veranstalten mit bem Thema: "Frauenerwerbsarbeit". Auf Bunsch werden Referentinnen zur Ber-

fügung gestellt.

Sigung bom 14. November.

Gine Anzahl Korrespondenzen werden besprochen und er= ledigt. Der Parteitag hat beschlossen, das Organisationsstatut an eine Rommission zurückzuweisen. Der Arbeiterinnenverband wird in der bisherigen Form noch mindestens ein Jahr weiter bestehen, die Hauptaufgabe besteht deshalb nach wie vor, denfelben auszubauen, möglichst viele Settionen ins Leben zu rufen und diefe lebensfähig zu erhalten.

Der Zentralvorstand beschäftigt sich beshalb eingehend mit einem Binterprogramm als Vorarbeit zu dem im Marz ftattfindenden Frauentag. Es werden zwei bis drei kurze Agitationsflugblätter gebruckt, welche ben Vereinen unentgelklich zur Ver-fügung gestellt werden. Da noch eine größere Anzahl ber Brojchüren: "Seimarbeit und ihre gesebliche Regelung" vorrätig sind, wird beschlossen, diese den einzelnen Seftionen auf Verlangen unentgeltlich zur Berfügung zu stellen. Die Broschüre soll bei Hausagitation verwendet werden und dabei sollten die Agitatorinnen bersuchen, neues Material zu gewinnen. Erhebungsbogen stehen zur Verfügung. Man bedauert, daß die Entwürfe für Flugblätter so spärlich eingehen, Bücherpreise für passende Stizzen sind immer noch zur Ber-

Der Zentralvorstand beschließt, für Genoffin Dr. Balabanoff Anfang Januar 1917 ein Generalabonnement zu nehmen, bamit diese in möglichst vielen Bereinen Vortrage halten fann. Es wird versucht dann vor allem in der französischen Schweiz: Neuenburg, St. Imier, Chang-de-Jonds usw. Arbeiterinnen-versammlungen abzuhalten. Mit Bedauern hört man, daß an diesen Orten Arbeiterinnen, Frauen bon tüchtigen Partei-genoffen, in der bürgerlichen Frauenbewegung mitarbeiten. Gleichzeitig wird versucht, auch im Tessin wenigstens die Genoffen für die Arbeiterinnenbewegung zu intereffieren.

Bereine, welche einen Vortrag der Genoffin Balabanoff wünschen, haben fich beim Zentralvorstand anzumelben. Der Beitpunkt wird von diesem festgesetzt, da es sonst nicht möglich ist, die Agitationstour gut auszunüßen. Da es sich immer wieder zeigt, daß selbst die besten Vorträge nicht den gewünschten Erfolg haben, sei es, daß die Zuhörer dem ganzen Gedankengang noch zu fremd gegenüberstehen, ober auch finden, ja es war fehr schön und damit hat es dann sein Bewenden, stellt sich Genoffin Riebermann zur Durchführung von Diskuffionsabenden zur Verfügung. Seftionen, welche solche Abende ein-führen wollen, sollen sich rechtzeitig beim Zentralborstand mel-den. Damit die Wintermonate für die Agitation tüchtig ausgenützt werden, find größere Vereine verpflichtet, in ihrer Umgebung Umschau zu halten, um weitere Vereine gründen zu helsen. Jeder Berein sollte eine Agitationsgruppe bilden, welche am Ort felbst und in der Umgebung für die Berbreitung der Arbeiterinnenbewegung forgt. Der Bentralborftand ftellt Agitationsmaterial und Referentinnen zur Berfügung. Im kommenden Jahre muffen dem Verbande noch recht viele Mitglieder zugeführt werden. Ende 1917 muß er 4000 Mitfämpferinnen zählen.

Die Vereine werben aufgeforbert, auf die Notstandsmaß-nahmen der Gemeinden ein wachsames Auge zu haben, Anträge zu stellen und nicht zu ruhen, bis sie in den Kommissionen die genügende Anzahl Vertreterinnen haben. Laut Resolution bom Kommissionen ist auf eine angemessen Vertretung der Arbeiter-Kommissionen ist auf eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zu dringen, wobei besonders bie Frauenorganisationen zu berücksichtigen sind. Die lokalen Arbeiterorganisationen sollen Quartierkommissionen einsetzen, die in den Wohnungen Er-hebungen über die Lage der Arbeiterfamilien vornehmen und ber örtlichen Notstandskommission Antrage stellen." Berichte über die Tätigkeit und Anregungen solcher Kommissionen können in der "Borkämpferin" besprochen werden.

Wir und die bürgerliche Frauen= bewegung.

Die Tagung des Bundes schweizerischer Frauenvereine hat in ben sogialbemofratischen Blättern eine scharfe Rritit erfahren. Die Aufmerksamkeit, die dieser Tagung gezollt wurde, ift ein gutes Zeichen dafür, daß man die Frauenarbeit anfängt ernst zu nehmen; benn fo fest die Rritit erft ein gegenüber einem Gegner, bem man Bedeutung zumißt. So können wir vom Frauenstandpunkt aus solche Kritik nur begrüßen. Aber auch vom sozial-demokratischen Standpunkt aus kann sie uns willkommen sein; benn selbstverständlich ist es gut, klarzulegen was die bürgerliche Frauenbewegung von der sozialdemokratischen unterscheidet und scheibet, bamit wir genau wissen, wo biese Unterschiede liegen und warum die Scheidung nötig ist. Daß diese Unterschiede da sind, und wie groß sie sind, spürt wohl derzenige am deutlichsten, der einer solchen Tagung beiwohnt. Nicht weil einem bort nicht auch soziales Empfinden und ehrliches Streben nach sozialen Berbefferungen entgegenträte, aber weil eben soziale Berbeffe = rungen, nicht eine walellmmälaum, dort die Louing ift.

Bedauerlich aber ift es, wenn biese Kritik am falschen Orte einsett. So find in der letten Nummer ber "Borkampferin" in

dem Artikel "Unsere bürgerlichen Freundinnen" einige Irrtümer mit unterlaufen, die berichtigt werden muffen, wenn wir nicht ben Borwurf auf uns ziehen wollen, wir seien entweder über die Tätigkeit berjenigen, die wir angreifen, nicht gut unterrichtet, oder wir leugneten wiffentlich Tatsachen, die zu ihren Gunften sprechen. Der Bund schweiz. Frauenvereine hat tatsächlich in der Wöchnerinnenversicherung, in Sachen des Heimarbeiterschubes, für das Fabrikgeset mehr als blohe "Wohltätigkeitsarbeit" geleistet; das weiß jeder, der die Arbeit des Bundes mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Gewiß können wir Arbeiterschutund Berficherungsgesetze "Salben und Pfläfterchen" nennen; fie sind armselige Hilfsmittel, so lange die ganze Gesellschaftsordnung auf dem Prinzip der Ausbeutung und des Rechtes des finanziell Stärkeren aufgebaubt ift. Aber wir verschmähen diese Salben und Pflästerchen auch nicht, und halten die Arbeit, die wir auf die Erreichung dieser Hilfsmittel berwenden, durchaus nicht für unrichtig. So wollen wir sie auch nicht verkleinern, wenn andere sie leiften.

Sine falsche Anschuldigung ist es auch, wenn den Frauenzentralen vorgeworfen wird, sie hätten nicht einmal versucht, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Berminderung der Arbeitslosigkeit war gerade der erste Zweck dieser Vereinigung und Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung ihre Hauptaufgabe.

Meine ich beswegen, daß der Bund schweizerischer Frauenvereine und die Frauenzentralen nun ihre Aufgaben überhaupt
überall in unserm Sinne lösen und wir daher unsere Arbeit vertrauensvoll in ihre Hände legen sollen? Gewiß nicht! Deswegen, daß sich unsere Arbeitsgebiete in einzelnen Punkten derühren, decken sie sich noch nicht; im Gegenteil, ich betone es noch
einmal, es sind ganz wesentliche Unterschiede in Methode und
ziel, aber wir wollen sie dort suchen, wo sie sind. So ist es ganz
klar, daß wir weder für nationale Jugenderziehung noch für
Bürgerinnenprüfungen uns erwärmen werden. (Die letzteren
haben übrigens in Genf in der vorgeschlagenen Form mehr Ablehnung als Zustimmung erfahren.) Wir brauchen überhaupt
nicht darum besorgt zu sein, daß sich die Gegensäße so bald verwischen werden. Die furchtbare Zeit, in der wir leben, sorgt
schon dassir, daß sich die Menschen entscheiden müssen, ob sie in
den alten oder in neuen Gesellschaftssormen ihr Seil suchen wollen.
Um daß braucht es uns nicht Angst zu sein; aber darum missen
wir uns mühen, daß wir daß bessere und höhere Ibeal, daß wir
vertreten, auch in möglichst reiner Form vertreten. C. Ragaz.

Dazu folgende Bemerkung:
Die Leserinnen mögen aus ihrem Erfahrungskreis selbst urteilen, ob die in letter Kummer erschienene Kritik am falsschen Drt einsetze, und heraussuchen, wo die Frrtümer sind. Es wäre sehr interessant, wenn aus den verschiedenen Orten mitgeteilt würde: 1. Ob die Frauenzentralen der Arbeitslosigkeit entgegentreten sind, und 2. wie sie ihre Hauptausgade: Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbermittlung, lösten. Ferner, ob sich die dürgerlichen Frauenvereine nicht ebenso wie das Bürgertum überhaupt, bemühen, die Klassengegensätze zu verwischen, dann, wenn sie uns gerne zur Mitarbeit heranzögen, ob wir dei der Kritik aus Dankbarkeit für die Dienste, die der Bund schweizerischer Frauenvereine sür soziale Resormen leistet, zurückhalten müssen.

Alls Makstab bei bieser Krüfung möchte ich euch nur einige Säge von W. Liedknecht zitieren, weil die Antwort durch die Brinzipien und Interessen der Gesampartei diktiert werden muß:

"... Die Einheit mit Gegnern, mit Leuten, die andere Ziele und andere Interessen haben, ist keine sozialistische Einheit. Wir müssen unsere Einheit um jeden Preis und mit allen Opfern erstreben. Aber, damit wir uns einigen und organisieren können, haben wir aller fremden und feinblichen Elemente uns zu entsedigen. Was würde man von einem General sagen, der in Feindesland die Reihen seiner Armee mit Kekruten auß den Reihen der Teinde füllen wollte? Wäre das nicht der Gipfel der Torheit? Wohlan, in unsere Armee — das ist in unsere Partei, die eine Armee ist für den Klassenschaft —, in unsere Armee Gegner hineinziehen, Soldaten mit den unsrigen entgegengeseten Zielen und Interessen das wäre Wahnsinn, das wäre Selbstmord.
Wir können nicht mit unsern Prinzipien schachern, wir köns

Wir können nicht mit unsern Prinzipien schachern, wir können keinen Rompromiß, keinen Vertrag mit dem herrschenden Shstem schließen. Wir müssen mit dem herrschenden Shstem brechen — es auf Leben und Tod bekämpfen. Es muß fallen, damit der Sozialismus siegen kann; und von der herrschenden Klasse können wir doch wahrhaftig nicht erwarten, daß sie selber sich und ihrer Serrschaft den Gnadenstoß gibt. Die in eternationale Arbeiters das in dat deshalb den Arbeitern (und Arbeiterinnen, versteht sich) gepredigt: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Kein Zweifel, es gibt Bourgevis, die aus Rechtsgefühl und Menschlichkeit sich auf seiten der Arbeiter und Sozialisten stellen, allein das sind nur Ausnahmen — die Masse der Bourgevisie hat Klassenbewußtsein, das Bewußtsein der herrschenden und ausbeutenden Klasse. Ja, die Masse Bourgevisie hat, weil herrschende Klasse, ein vir schärferes und stärkeres Klassenbewußtsein als das Proletariat." — d—

Genossinnen, Arbeiterinnen, kämpft mit für den Proporz!

Am 10. Dezember findet im Ranton Zürich die Volksabstimmung über das Verhältniswahlsystem, den Proporz für den Kantonsrat statt. Wir Frauen haben leider noch kein Mitbestimmungsrecht. Wir sind politisch rechtlos. Wir wollen aber gleichwohl unserem Einfluß nach Kräften Geltung verschaffen. Das können wir, indem wir uns um die Stimmabgabe unserer Männer kümmern, die Lässigen aufrütteln und aufklären über die Bedeutung der Proporzaktion. Den 30,000 sozialdemokratischen Stimmen stehen 45,000 bürgerliche im Kanton Zürich gegenüber, das Verhältnis der beiden Parteien zu einander ist also zwei zu drei. Im Rate da= gegen sind den Sozialdemokraten nur ein Sechstel der Sitze eingeräumt, nach dem Proporz, dem gerechten Verteilungs= system, müßten ihnen aber zwei Fünftel der Mandate zufallen. Darum auf, Genossinnen, an die Versammlungen der Männer! Legt durch euer Erscheinen Protest ein gegen die doppelte Ungerechtigkeit: die politische Vergewaltigung der klassenbewußten Arbeiterschaft und euere eigene Rechtlosigkeit im Staate.

Was ist der Proporz?

"Ift der Proporz das künftliche und der Majorz das natürliche Wahlversahren? Darüber hörte ich," so sprach Greulich an der Demonstrationsversammlung vom 28. Oktober 1900 in Zürich, "vor acht Tagen im Baselbiet von einem Bauern ein hübsches Geschichtlein, das ich in unserer Mundart wiedergeben will:

Bäh Puurebuebe händ emol en Streufzug gmacht, wies Buebe öppe machet. Da sinds an en Nußbaum grate. Buebe händ Nusse gärn und so sinds dra gange, Nusse abezbängle und uufzläse. Wos de Huufe zämmeta und zellt händ, sinds graduus 100 Nusse gsi. Au d'Viertkläßler händs bald uffebracht, daß die 100 Ruffe, uuf zäh Buebe verteilt, es jedem 10 Nusse breicht. Da isch en Knirps uufgsprunge und hät grüeft: Halt! So gohts nüt! Mir find fächs uus em Oberdorf und ihr find vier uus em Underdorf. Mir Oberdörfler händ d'Mehrheit und nämmet all, ihr Underdörfler sind in der Minderheit und chömmet nüüt über. Do häts Lärme gah. D'Underdörfler händ Miene gmacht, sich z'wehre und vom Suufe z'näh, so viels verwütschet, aber d'Oberdörfler sind nonig so verpolitifiert gfi, daß 's dä Majorz begriffe hättit. Drum hät me fridlich nach em Proporz verteilt und isch dänn gmüetli wieder hei.

In der Tat ist der Proporz das Natürliche und der Majorz das Künstliche, das Ungerechte. Darum kann auch der Majorz nur Häßliches und Ungerechtes erzeugen."

Die Frau und der Krieg.

Die Zeit wird kommen, wenn die erschöpften Ueberlebenden dieses Krieges den Frauen mit Recht Vorwürfe machen werden für ihre Untätigeit während dieser schrecklichen Zeit. Sie werden dann vielleicht sagen, daß, als der Patriotismus Tausende von Männern in den Krieg trieb, die Frauen sich geweigert haben, ihrer innern Stimme zu solgen und im Moment des Schreckens versäumten, die Heiligkeit menschlichen Lebens und den Wert der geistigen Güter klar und mutig zu behaupten.

Jane Addams in ihrer Ansprache an den Haager Frauenkongreß.